

Anstatt einer Einleitung: Ein Dialog über Gottes Allwissenheit und menschliche Freiheit

Georg Gasser und Johannes Grössl

Protagonisten: PETER, der Skeptiker; WILHELM, der Ockhamist; LUDWIG, der Molinist; ANSELM, der Eternalist; THOMAS, der Thomist; RICHARD, der Offene Theist; EVA und HANS, zwei Philosophiestudierende

[Nach der Sommerpause treffen sich Hans und Eva zufällig in der Cafeteria der philosophischen Fakultät und trinken zusammen einen Kaffee. Nachdem sie sich über den Verlauf der Sommerferien ausgetauscht haben, wirft Hans plötzlich diese Frage in den Raum: „Glaubst Du, dass Gott schon vor den Sommerferien gewusst hat, dass wir uns heute hier treffen werden?“ Eva schaut anfangs leicht irritiert, aber dann entwickelt sich ein Dialog, in den bald auch schon die Freunde von Hans und Eva hineingezogen werden.]

EVA Deine Frage ist also, ob Gott denn alles wissen kann.

HANS Ja, genau. Ich meine, klar, Gott weiß unheimlich viel, viel mehr als jeder Mensch sich auch nur vorstellen kann, aber alles? Kann Gott wirklich alles wissen?

EVA Über diese Frage habe ich mir noch nie eingehender Gedanken gemacht. Aber wieso sollte Gott nicht alles wissen können? Wenn Gott so etwas wie das ist, über das hinaus etwas Größeres nicht gedacht werden kann, dann lässt sich in Bezug auf Gott so etwas wie eine Maximalforderung stellen, oder? So nach der Art: Wenn x Gott ist und x die Eigenschaft F zukommt, dann muss x F maximal zukommen, d. h. F darf x nicht nur ein wenig oder meinetwegen auch sehr viel zukommen, sondern x muss F in einem umfassenden Sinn besitzen. Es darf sozusagen nicht nur kein anderes Wesen geben, das F in einem größeren Umfang als Gott besitzt, sondern es darf gar nichts von F geben, das x nicht besitzen würde. Angenommen F steht für Wissen, so bedeutet das: Gott muss nicht nur mehr wissen als alle anderen möglicherweise oder wirklich existierenden Wesen, sondern Gott muss alles wissen, was es zu

wissen gibt. Es darf gar kein Wissen geben, das nicht von Gott gewusst wird.

HANS: An so was habe ich auch schon gedacht. Und zuerst fand ich diesen Vorschlag ja auch ganz gut. Aber ich habe im letzten Semester ja dieses Seminar über Willensfreiheit besucht. Und dann ist mir folgende Frage gekommen: Wenn ich wirklich frei bin und mich zu einem bestimmten Zeitpunkt frei entscheiden kann, so oder anders zu handeln, und diese alternativen Handlungsmöglichkeiten nicht irgendwie vor der Entscheidung durch meinen Charakter, meine inneren Zustände, einen mir unbewussten Zwang, die Naturgesetze oder was weiß ich was bereits festgelegt war, wie kann Gott dann diese meine freie Entscheidung vorherwissen? Wie kann es sein, dass Gott weiß und schon immer wusste, was ich morgen aus freien Stücken tun werde? Angenommen, ich würde Gott jetzt fragen, ob ich morgen um 9:00 Uhr in die Vorlesung gehen werde oder nicht und er würde mir darauf mit einem klaren und deutlichen „Ja“ antworten, wäre ich dann noch frei, es mir morgen um 8:59 Uhr anders zu überlegen? Irgendwie habe ich den Eindruck, dass mir diese Möglichkeit nicht mehr offensteht. Und wenn ich tatsächlich die Möglichkeit hätte, mich anders zu entscheiden und die Vorlesung zu schwänzen, würde ich dann nicht Gottes heutiges Urteil falsch werden lassen? Aber wie soll das gehen? Wie soll ich vergängliche arme kleine Kreatur in der Lage sein zu bewirken, dass sich das Urteil eines unendlich großen mächtigen und weisen Wesens als falsch herausstellt? Könnte ich tatsächlich Gottes Allwissenheit aufheben, bzw. noch radikaler formuliert: Wenn Gott, wie du vorhin gemeint hast, notwendigerweise Allwissenheit zukommt, könnte ich dann die Ursache dafür sein, dass ein Wesen nicht mehr allwissend und damit nicht mehr Gott ist? Das erscheint mir als absurd!

EVA O Mann! Ich hätte doch wissen müssen, dass es mit dir wieder ziemlich kompliziert wird. Was soll ich jetzt sagen? Deine Gedanken scheinen mir einleuchtend zu sein. Aber ich weiß nicht so recht, was ich davon halten soll. Sind viele Philosophen einfach falsch gelegen, wenn diese Gott Allwissenheit zugesprochen und trotzdem menschliche Freiheit verteidigt haben? Auf dein Problem werden Philosophen und Theologen in früheren Zeiten ja auch schon gestoßen sein und sie werden dann vermutlich nicht einfach stur an der Allwissenheitslehre festgehalten haben, weil sich das so gehört hat. Ich bin mir sicher, dass es da eine

Reihe von Lösungsansätzen gibt, welche die Vereinbarkeit von Gottes Allwissen und menschlicher Freiheit aufzeigen können oder dies zumindest ernsthaft versuchen.

HANS Zum Glück gibt es in unserem Freundeskreis viele Philosophen und Theologen. Und sie sind von der Sorte, dass sie auf jedes Problem eine Antwort haben. Sie könnten uns sicher weiterhelfen.

EVA Dann lass uns sehen, ob wir einige von ihnen finden.

HANS Du hilfst mir beim Finden einer Antwort? Super! Allein würd ich das wohl nicht machen, aber zu zweit macht's ja Spaß. Lass uns zuerst zu Peter gehen. Der ist um eine gute Antwort nie verlegen. Wobei ich mich korrigieren muss: Wie ich Peter kenne, hat er keine direkte Antwort auf das Problem, sondern er wird uns vielmehr erklären, dass das Problem eigentlich gar nicht existiert...

[Eva und Hans machen sich auf den Weg. Peter, der Skeptiker, wohnt nur einen Block von der Fakultät entfernt. Er ist von scheuer Natur und lebt meistens in seiner kleinen Wohnung eingeschlossen mit vielen dicken Wälzern. Sein fast abgeschlossenes Philosophiestudium hat er sein lassen und schreibt jetzt an seiner Promotion in Theologie. Eva und Hans klingeln. Nach einiger Zeit macht Peter auf...]

PETER Hallo ihr zwei! Was macht ihr denn hier?

[Eva und Hans drängen sich in das schmale Arbeitszimmer von Peter. Überall Bücher und Zettel. Peter setzt sich, vergisst aber ganz den beiden auch einen Sessel anzubieten. Sie schauen sich etwas unsicher an, bis Eva etwas schüchtern meint.]

EVA Wir müssen dich was fragen. Kannst du uns sagen, wie es sein kann, dass Gott weiß, was wir morgen tun, und wir trotzdem frei sind?

PETER Ihr müsst aufpassen, wie ihr diese Frage formuliert. Falsch formulierte Fragen machen Knoten im Hirn und, was noch schlimmer ist, sie führen zu den falschen Antworten. So wie du die Frage vorgebracht hast, Eva, scheint mir die Frage falsch formuliert zu sein. Und hier ist die Antwort warum: du nimmst an, dass du vom Wissen über die Welt auf ein Wissen über Gott schließen kannst. Aber Gott ist nicht Teil der Welt. In der Welt findest du kein Wissen, das du auf Gott anwenden könntest. Insofern kannst du *stricto sensu* nichts von Gott wissen, und daher kannst du von Gott auch nichts über die Welt ableiten. Wenn du dir also die Frage stellst, ob Gott unfehlbar wissen kann, was ich morgen tun werde, und ein solches Wissen in Konflikt mit meiner Freiheit steht,

dann tust du so, als ob du von Gott irgendein Wissen über die Welt ableiten könntest. Mit dieser Annahme irrst du aber bereits.

HANS Verstehe ich dich richtig, wenn du behauptest, dass wir gar nichts über Gott aussagen können, da wir kein Wissen über ihn haben?

PETER Gott ist unbegreiflich. Aber erinnere dich an die Analogielehre. Die meisten Philosophen und Theologen waren und sind der Ansicht, dass wir zumindest auf analoge Weise über Gott sprechen können. Dabei ist aber im Auge zu behalten, dass die Unähnlichkeit analoger Aussagen über Gott größer als ihre Ähnlichkeit ist, wie das 4. Laterankonzil im fernen Jahr 1215 bereits festgelegt hat. Ich möchte daher betonen, dass wir auf keinen Fall die Welt und Gott unter einen Begriff fallen lassen können.

EVA Und was ist mit dem Begriff „Existenz“?

PETER Nach Kant ist Existenz gar kein Prädikat. Vielleicht hat Kant darin Recht. Wenn Existenz aber ein Prädikat ist, dann auf jeden Fall ein besonderes Prädikat und ich bin davon überzeugt, dass Gott nicht in derselben Weise wie endliche Dinge existiert. Demzufolge kann auch Existenz in Bezug auf Gott nur analog ausgesagt werden.

EVA Das heißt, wenn ich von Gottes Allwissenheit spreche, so darf ich diese nicht so verstehen, als ob Gott wahre Sachverhalte als wahre Sachverhalte kennt?

[Peter gestikuliert und seine Stimme wird schriller. Eva und Hans merken, dass sie seine Geduld strapazieren...Er wird immer ein wenig ungeduldig, wenn man seine Theorien nicht überzeugend findet.]

PETER Gott ist nicht nur unbegreiflich, er ist auch unübertrefflich. Wir können daher alles Positive von ihm aussagen; somit auch, dass er alles weiß. Aber wie soeben dargelegt, dürfen wir dies nicht so verstehen, als ob wir logisch von einer solchen Aussage eine Erkenntnis über die Welt ableiten könnten.

HANS Damit ich dich richtig verstehe: Wenn ein Mensch als Teil der Welt vollständiges Wissen über die Zukunft hätte, also so eine Art Laplace'scher Dämon wäre, dann würde dies Freiheit ausschließen. Aber wenn Gott ein solches Wissen hat, so schließt dies Freiheit deswegen nicht aus, weil er eben nicht Teil der Welt ist bzw. mit der Welt vergleichbar ist und damit sein Wissen etwas vollständig anderes ist als menschliches Wissen?

PETER Ja. So könnte man es ungefähr ausdrücken. Ich würde präzisieren: Gottes Wissen ist nicht vollständig anders, da sonst eine analoge Rede-weise ja verunmöglicht wäre. Es ist hinreichend anders, sodass von seinem Wissen eben nicht irgendwelche Schlüsse auf die Offenheit oder Geschlossenheit der Zukunft und die menschliche Freiheit gezogen werden können, und damit tritt dein Problem eben nicht auf.

[Peter springt vom Sessel auf. Die beiden merken, dass sie jetzt gehen sollten.]

HANS Danke, Peter. Das hilft uns vorerst weiter. Wir wünschen Dir noch einen schönen Tag.

[Wieder auf der Straße blickt Eva Hans etwas ratlos an.]

EVA Nun bin ich verwirrt. Peters Aussagen kann ich schon irgendwie nachvollziehen. Es besteht ja immer die Gefahr, Gott am Ende zu sehr anthropomorph zu zeichnen als eine Art Super- oder Übermensch. Ein vorsichtiger Sprachgebrauch in der Gotteslehre baut solchen Fehldeutungen und Missverständnissen vor. Die Analogielehre wurde ja nicht aus Jux und Tollerei entwickelt. Und doch beschleicht mich auch das Gefühl, dass er sich herausredet. Ich kann mir, ehrlich gesagt, unter Gottes Wissen gar nichts vorstellen, wenn es nicht mit der Erkenntnis wahrer Sachverhalte auf eine solche Weise zu tun hat, wie auch wir wahre Sachverhalte kennen. Wenn ich Gott Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen würde, könnte ich ihn dann gar nicht fragen, ob er jetzt weiß, was du morgen tun wirst? Würde er mir dann nur sagen, dass ich eine verwirrte Frage gestellt habe, die er so gar nicht beantworten könnte?

HANS Mir geht es durchaus ähnlich. Ferner scheint mir, dass von wissenschaftlicher Theologie nicht mehr viel übrig bleibt, wenn man diesen Weg einschlägt. Vor allem verstehe ich das Konzept der Analogie und der Unbegreiflichkeit nicht wirklich. Mir ist ja klar, dass kein Mensch Gott jemals umfassend begreifen oder gar durchschauen kann. Aber kann ich nicht trotzdem wahre Aussagen über Gott treffen, auch Aussagen, deren Inhalt ich nachvollziehen kann, weil jeder Begriff klar definiert ist? Und wenn ich das tun kann, kann ich solche Aussagen nicht in einen logischen Zusammenhang mit anderen Aussagen bringen – sprich – Ableitungen vollziehen? Zum Beispiel: Wenn Theologen immer wieder davon sprechen, dass „Gott die Liebe sei“ oder dass „Gott wie liebende Eltern sei“ so verstehe ich, dass solche Aussagen nicht direkt auf Gott übertragen werden können. Aber wollen wir mit solchen Aussagen

nicht trotzdem behaupten, dass die Art und Weise, wie sich liebende Eltern um ihre Kinder kümmern, uns zu verstehen hilft, wie Gott sich um seine Schöpfung sorgt? Anders ausgedrückt: Solche Aussagen implizieren Annahmen wie, dass Gott sich uns gegenüber nicht gleichgültig verhält, dass Gott unser Schicksal nahe geht, dass Gott möchte, dass wir nicht unnötigerweise leiden usw. Denn was sonst sollte ein Ausdruck wie „liebende Eltern“ bedeuten? Wenn ich all dies in Bezug auf Gott nicht sagen kann, dann weiß ich auch gar nicht, was Theologen meinen, wenn sie von Gott sagen, er sei die Liebe oder wie liebende Eltern. Einige Philosophen und Theologen meinen zwar, dass wir uns hier nicht irgendwelche Vorschriften von Seiten der Logik oder begrifflicher Definitionen machen lassen dürfen, weil Gott über der Logik stehe. Doch auf einen solchen Diskurs will ich mich gar nicht einlassen: Wenn theologische Behauptungen nicht mehr logischen Gesetzen unterworfen sind, dann wird der Glaube am Ende doch zur Spielwiese von Irrationalisten! Das wäre doch Wasser auf die Mühlen der Atheisten, die behaupten, dass Glaube einfach nur irrational sei und mit der Vernunft nichts zu tun habe.

EVA Wir wollen Peter eine solche radikale Position nicht in die Schuhe schieben, aber wir stimmen darin überein, dass hier noch einiger Klärungsbedarf besteht. Die Rede von Gott sollte idealerweise gegenüber anderen wissenschaftlichen Disziplinen anschlussfähig bleiben. Hierfür dürfte der Abstand zwischen Gott und Welt wohl nicht zu groß veranschlagt werden oder gar in einem Bruch münden. Deshalb hoffen wir mal, doch noch ein paar inhaltlich gehaltvollere Antworten auf unser Problem zu bekommen. Gehen wir zu Wilhelm, der ist doch so ein Logik-Freak und wohnt hier gleich mal um die Ecke.

[Wilhelm, der Ockhamist, ist Philosophiestudent. Hochgewachsen, hager, mit einem spartanischen Lebensstil. Er ist für seine Sparsamkeit, die mehr oder weniger fließend in Geiz übergeht, bekannt. Hans und Eva wollen soeben klingeln, als Wilhelm die Haustür öffnet.]

WILHELM Hey! So früh schon auf? Ich wette, ihr wollt zu mir.

EVA Stimmt. Wir wollten Dich was fragen. Aber wie es scheint, bist du in Eile.

WILHELM Nein, nein, gar nicht. Ich wollte mir nur schnell ein Frühstück besorgen. Aber ihr könnt mich ja begleiten und mir einen Kaffee spendieren. Und ich beantworte dafür eure Frage.

HANS Du bist wohl ganz der Alte geblieben. Ok, dein Angebot steht. Also, Eva und ich zerbrechen uns den Kopf über folgende Frage: Wie kann es sein, dass Gott weiß, was ich morgen tun werde – sagen wir um 9:00 Uhr in die Vorlesung gehen oder nicht – und ich trotzdem frei bin?

WILHELM Gut dass ihr zu mir kommt. Mit dieser Frage beschäftige ich mich schon lange und ich habe eine recht einfache Antwort darauf. Gottes heutiges Wissen über das, was du morgen tust, hängt von dem ab, was du morgen tust. Wenn du morgen freiwillig in die Vorlesung gehst, dann weiß Gott dies heute schon, weil du eben morgen in die Vorlesung gehst.

EVA Sein Wissen bestimmt also nicht unser Handeln?

WILHELM Um Gottes Willen – nein! Du musst dir das so vorstellen: Wenn du morgen in die Vorlesung gehst, weiß Gott heute, dass du morgen genau das tun wirst, und wenn du morgen nicht in die Vorlesung gehst, dann weiß Gott heute, dass du morgen eben nicht in die Vorlesung gehst.

EVA Du behauptest also, dass Gottes Wissen über unser zukünftiges Tun davon abhängt, wozu wir uns frei zu tun entscheiden? Ist das nicht eine seltsame Form der Abhängigkeit? Irgendwie so eine Art rückwärtsgerichtete Verursachung, weil ja meine zukünftigen freien Handlungen Gottes jetziges Wissen darüber bestimmen.

WILHELM Diese Frage der Abhängigkeit ist in der Tat schwierig. Du hast das aber schon richtig gesehen. Meine Theorie besagt, dass du durch dein Tun den Inhalt von Gottes Wissen bestimmst, und zwar rückwirkend. Vorsichtig bin ich allerdings mit dem Gebrauch des Begriffs der Verursachung. Vielleicht sollten wir hier eher nicht von einer kausalen Verbindung sprechen, denn ich glaube, dass eine Wirkung nicht vor ihrer Ursache geschehen kann. Vielleicht ist es besser von Supervenienz oder explanatorischer Abhängigkeit zu sprechen. Um ehrlich zu sein, ich bin mir nicht sicher. An diesem Problem arbeite ich noch. Aber entscheidend ist, was du sagtest: Sein Wissen bestimmt nicht dein Tun. Vielmehr bestimmt dein Tun sein Wissen.

[Wilhelm spricht den letzten Satz langsam und bestimmt. So als wollte er die Wichtigkeit seiner These nochmals unterstreichen, um Eva und Hans davon zu überzeugen. Aber Hans lässt sich davon nicht beirren.]

HANS Nochmals: Gott weiß heute, was ich morgen tue, und mein morgiges Tun bestimmt sein heutiges Wissen.

WILHELM Korrekt. Du kannst dir das so vorstellen: Dein Handeln ist ontologisch grundlegend und Gottes Wissen darüber folgt daraus – wie auch

immer diese Folge-Beziehung auszubuchstabieren ist. Wenn Gott also heute weiß, was du morgen tun wirst, so erscheint es mir sinnvoll – nennen wir es einfach mal – zwischen ontologischer und zeitlicher Priorität zu unterscheiden. Ontologisch ist dein Handeln prioritär, wengleich Gottes Wissen darüber zeitlich vorgeordnet ist. Das mag vielleicht ein wenig seltsam klingen, aber bei näherer Betrachtung widerspricht es eigentlich gar nicht unseren sonstigen Einsichten. Wir nehmen sonst ja auch an, dass zuerst eine Handlung zu erfolgen hat und ein entsprechendes Wissen darüber bzw. der Wahrheitswert einer entsprechenden Proposition, die dieses Wissen ausdrückt, darauf folgt. In unserer Welt gehen ontologische und zeitliche Priorität normalerweise Hand in Hand, aber warum sollte dies so sein müssen?

HANS Ich muss mir diesen Gedanken erst durch den Kopf gehen lassen. Aber *ad hoc* habe ich eine Frage dazu: Wenn Gottes Wissen über mein Tun bereits heute existiert, müsste dann mein morgiges Tun nicht ebenfalls schon heute irgendwie existieren? Wie lässt sich sonst von einer Abhängigkeit göttlichen Wissens von meinem Tun sprechen?

WILHELM Im eigentlichen Sinn existiert dein morgiges Tun nicht schon heute, sondern erst morgen. Aber du triffst da natürlich einen zentralen Punkt: Um einen bestimmenden Einfluss auf das Heute zu haben, muss die Zukunft in irgendeiner Weise bereits existieren, denn die Behauptung, dass etwas, das nicht existiert, einen Einfluss ausüben kann, scheint keinen rechten Sinn zu machen.

HAN Aber wenn die Zukunft bereits existiert, in welcher Weise auch immer, dann hab ich doch nicht mehr die Macht, sie mitzubestimmen?

WILHELM Doch, in der von mir vorher dargelegten Weise. Wenn eben angenommen wird, dass zeitliche und ontologische Priorität nicht notwendigerweise Hand in Hand gehen müssen.

[Eva konnte der Diskussion nicht mehr so richtig folgen. Sie bleibt stehen und denkt kurz nach, um ihre Frage zu formulieren.]

EVA Ich bin mir nicht ganz sicher, ob meine Frage Sinn macht. Aber egal, ich frag mal einfach. Kann mir nach Deiner Theorie Gott eigentlich jederzeit die Zukunft mitteilen?

[Wilhelm kratzt sich kurz am Hinterkopf und geht langsam weiter. Das Cafe ist schon in Reichweite und sein Magen knurrt.]

WILHELM Ja und nein. Natürlich kann dir Gott die Zukunft in den Fällen mitteilen, in denen du keine Macht darüber hast, das Gegenteil von dem herbeizuführen, was Gott dir mitgeteilt hat. Vielleicht kann er dir sogar sagen, was du morgen aus freiem Willen tun wirst – aber natürlich nur wenn er weiß, dass du es auch noch freiwillig tun wirst, wenn dir Gott eben dies mitteilt. In jedem Fall muss aber das Prinzip gewahrt bleiben, dass Gottes Wissen von der Zukunft von deinen freien Handlungen in der Zukunft abhängt. Sein Wissen darüber, was du morgen freiwillig tun wirst, ist also kein Wissen „*simpliciter*“.

EVA Die bisherige Diskussion scheint mir irgendwie darauf hinauszulaufen, dass es zwei Arten von vergangenen Tatsachen gibt. Die Tatsache, dass Gott gestern wusste, dass ich morgen A tun werde, hat ja irgendwie eine komplexe Struktur, die erst durch mein morgiges Tun abgeschlossen wird. Das war ja auch der Punkt der Frage nach der Existenz zukünftiger Sachverhalte. Ich spreche jetzt mal der Einfachheit halber von *harten* und *weichen* Tatsachen. Harte Tatsachen sind abgeschlossen; da gibt es keine möglichen Änderungen mehr und die weiß Gott daher, wie du es genannt hast, „*simpliciter*“. Etwa die Tatsache „Cäsar ist 44 v. Chr. ermordet worden.“ Die Sache ist abgeschlossen. Daran gibt es nichts mehr zu rütteln. Weiche Tatsachen sind hingegen in der Vergangenheit angesiedelt, aber nicht nur, da sie auch einen Zukunftsaspekt wie meine morgige freie Entscheidung enthalten. Die Tatsache, dass Gott gestern etwas wusste, ist zwar in der Vergangenheit, aber das, worauf sich sein Wissen bezieht, ist noch nicht vergangen, sondern in der Zukunft. Damit haben wir durch unsere freien Entscheidungen eine gewisse Kontrolle über diese Tatsache ohne dass wir uns zur These versteigen müssten, dass wir die Macht hätten, die Vergangenheit als solche abändern zu können. Deswegen kann ich sagen, dass Gott zwar weiß, was ich morgen tun werde und trotzdem bleibt meine Freiheit erhalten, weil wenn ich mich morgen anders entscheiden würde, dann hätte Gott ein anderes Wissen als dasjenige, das er jetzt hat.

WILHELM So meine ich das. Besser hätte ich es kaum sagen können!

[Sie betreten das Cafe und reihen sich in die Menschenschlange ein.]

EVA Also kann mir Gott nicht unabhängig von meiner freien morgigen Entscheidung sagen, wie ich mich morgen entscheiden werde? Ich meine, er kann nicht so etwas sagen wie „Ich weiß, dass du morgen freiwillig A tun wirst“, sondern er kann nur so etwas sagen wie „Ich weiß,

dass du morgen freiwillig A tun wirst, weil du morgen freiwillig A tun wirst.“

WILHELM So in etwa würde ich das sehen. Denn sonst würden wir in einen logischen Zirkel kommen.

HANS Der logische Zirkel besteht wahrscheinlich darin, dass ich aufgrund von Gottes Vorhersage meiner zukünftigen freien Handlung anders handeln und damit seine Vorhersage falsch machen könnte, was wiederum dazu führen würde, dass er ein anderes Wissen hätte und mir das erstgenannte nicht mitteilen könnte, weshalb ich wiederum die ursprünglich geplante Tat vornehmen würde, und so weiter.

WILHELM Genau. Wir begegnen einem ähnlichen Problem wie bei Zeitreisen und dem dabei häufig genannten Großvaterparadoxon. Das dürftet ihr ja kennen. Das Paradoxon besagt, dass Zeitreisen mit der Möglichkeit, die Vergangenheit zu ändern, in logische Widersprüche führen. Denn wie soll ich in der Lage sein, in die Vergangenheit zu reisen und dort meinen noch jungen Großvater zu töten, wenn dieser doch eine notwendige Voraussetzung für die Zeugung meines Vaters ist und somit auch dafür, dass ich überhaupt existiere?

EVA Das macht Sinn. Aber das bedeutet auch, Gott kennt die Zukunft, ist aber unfähig, sie jemanden mitzuteilen. Kann Gott denn dieses Wissen für die eigenen Entscheidungen nützen?

WILHELM Du meinst, dass Gott zum Beispiel jemanden für eine erst in der Zukunft begangene Sünde jetzt schon bestraft oder ein Gebet erhört noch bevor es ausgesprochen wird? Nein, das geht natürlich auch nicht. Denn solche Reaktionen würden ja die Umstände ändern, die erst zu den genannten zukünftigen Handlungen führen. Dafür bräuchte Gott eine meines Erachtens unmögliche Form des Wissens. Soweit ich weiß, ist Ludwig da anderer Meinung als ich. Er glaubt, dass es eine solche Form des Wissens gibt. So, jetzt werde ich mir aber erst mal was Süßes besorgen. Ich komm ja gleich dran. Der Mensch lebt nicht vom Wort allein ... Aber wir können gerne ein andermal weiterdiskutieren. Ich habe euch ja nur die Grundzüge meiner Theorie erklären können.

HANS Ja, gerne. Aber vorerst genügt uns das vollkommen. Auf jeden Fall vielen Dank für deine Zeit und lass dir den Kaffee schmecken.

[Hans und Eva verlassen das Cafe. Sie schlendern etwas gedankenverloren die Straße entlang. Die Sache wird nicht einfacher, sondern komplizierter. Aber Wilhelms Tipp zu Ludwig zu gehen ist gut. Ludwig studiert ebenfalls Philosophie